

„Gezeiten“ sprengen Schallgrenze

Mehr als 10 000 Besucher erlebten das fünfte Festivaljahr

Von Ina Wagner

Aurich. Das „Gezeiten“-Festival war im fünften Jahr seines Bestehens weiter auf Rekordkurs. Exakt 10 018 Besucher wurden in den 33 Konzerten gezählt. Das sind gut 1000 mehr als in 2015. Die Sponsoren wollen die Veranstaltungsreihe der Ostfriesischen Landschaft weiterhin fördern. Die Landschaftliche Brandkasse bleibt Hauptförderer. Das Abschlusskonzert 2017 wird wieder im Polderhof Bunderhee stattfinden. Und Volkswagen Emden will nicht nur wieder die Örtlichkeit auf dem Gelände für ein Konzert zur Verfügung stellen, sondern erwägt eine Erweiterung

der bisher strikt begrenzten Besucherzahl. Bei so vielen guten Nachrichten fragte sich Landschaftspräsident Rico Mecklenburg gestern im Rahmen der Abschluss-Pressekonferenz in Aurich etwas fassungslos: „Wie soll man so etwas noch steigern?“

40 Prozent der Kosten durch Eintritt gedeckt

Der künstlerische Leiter des Festivals, der Pianist Matthias Kirschnereit, sieht mit dem diesjährigen Veranstaltungsreigen die Aussage des nieder-

sächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil realisiert, der bei der Eröffnungsveranstaltung am 24. Juni in der Johannes a Lasco Bibliothek versichert hatte, mit den „Gezeiten“ sei ein „neuer Komet am Festival-Himmel“ aufgestiegen.

Joachim Queck, Vorstandsvorsitzender der Landschaftlichen Brandkasse, betrachtet das Festival mit seiner „ungeheuren Atmosphäre“ nun endgültig als Botschafter auch außerhalb Ostfrieslands. Es vermittelte, „dass es sich hier zu leben lohnt“.

Der organisatorische Leiter der „Gezeiten“, Dirk Lübben, hat die Erfahrung gemacht,

dass auch von künstlerischer Seite die Resonanz groß ist. „Die Musiker fragen inzwischen von sich aus an, ob sie bei uns spielen dürfen.“ Außerdem vermeldete Lübben, dass in diesem Jahr 40 Prozent der Kosten über die Eintrittsgelder wieder eingespielt wurden. Das sei ein sehr hoher Wert. Der Kostenrahmen des Festivals mitsamt der Honorare für rund 300 gastierenden Künstler liegt bei rund 500 000 Euro.

Wermutstropfen? Die parallel verlaufene Eröffnungsveranstaltung von „Gezeiten“ und „Musikalischem Sommer in Ostfriesland“ habe bei einigen Besuchern für Irritationen gesorgt, sagte Mecklenburg. Er



habe mit Iwan König, dem künstlerischen Leiter des „Sommers“, gesprochen, und man habe vereinbart, künftig den Auftakt der Festivals zeitlich zu entzerren. „Weitergehende Absprachen bestehen ausdrücklich nicht.“

Ansonsten habe es keine Probleme gegeben, sähe man einmal davon ab, dass die personellen Möglichkeiten des Festivalteams vollständig ausgereizt worden seien. Dieses sei weit über Gebühr beansprucht worden. Hohes Lob für die tatkräftige Mannschaft, die es zum Beispiel schaffte, innerhalb von nur 22 Minuten 1500 Stühle im Polderhof für den Abtransport zu stapeln, kam von Matthias Kirschnereit, der von einem „phantastischen Team“ sprach.

Kirschnereit selber wird auch die nächsten fünf Jahre künstlerischer Leiter bleiben. Ein entsprechender Vertrag wurde gestern unterzeichnet.



Beim Abschlusskonzert der Gezeitenkonzerte spielte das 120-köpfige Junge Philharmonische Orchester Niedersachsen vor 1400 begeisterten Zuhörern.

EZ-Bild: Krämer

Am Rande notiert

■ Überlegungen, für das Festival **Meisterklassen einzurichten**, hegt Matthias Kirschnereit. Der künstlerische Leiter der „Gezeiten“ wird von Seiten musikinteressierter Ostfriesen gedrängt. Er selber gibt sich noch etwas zurückhaltend, denn die etwaigen Schüler müssen ja auch betreut werden. Und das bedarf sorgfältiger Organisation.

■ Violinist Daniel Hope (Konzert am 4. August in der Auricher Lambertikirche) hatte das zumeist ostfriesische **Publikum sofort auf seiner Seite**, als er eine schlichte Umstellung im Programm ankündigte. Nein, dabei ging es aber nicht um die Änderung, sondern um seine Ansprache ans Publikum: „Moin, Moin“, sagte er. Und als die Hörer sofort reagierten, stellte Hope freudig überrascht fest: „Das funktioniert!“

■ In Aurich wurde auch das **400. Mitglied des Freundeskreises der Gezeiten** offiziell begrüßt. Es handelt sich um Therese Englert. Sie hätte schon lange die Absicht gehabt, im Freundeskreis mitzutun, sagte die Auricherin. Eine Freundin habe dann in diesem Jahr den Anstoß gegeben. Es sei aber reiner Zufall gewesen, dass gerade sie ein Jubiläumsmitglied geworden sei. Inzwischen ist die Mitgliederzahl weiter in die Höhe geschneilt. Vorsitzende Beate Friemann zählte am Sonnabend 425 Musikfreunde.

■ Um die Bestuhlung im Fährhaus des Borkum-Terminals (Konzert am 29. Juli) sicherzustellen, hatten die Mitarbeiter der Gezeiten **140 zusätzliche Stühle aus dem Landschaftshaus in Aurich** mitgebracht. Warum wurden die Sitzmöglichkeiten nicht geliehen? Weil das generell und überall eine Mietekostet - und zwar ein paar Euro pro Stuhl.

Ein Hauch Bayreuth in Ostfriesland

Das Junge Philharmonische Orchester Niedersachsen bot Meeresrauschen und Nibelungensaga

Bunderhee. Bei diesem letzten Konzert der diesjährigen Gezeiten war alles überdimensioniert. Die Zahl der Zuhörer, das Orchester, das Programm und natürlich der hohe Himmel über dem Rheiderland, der zumindest in Richtung Dollart nicht mit Windmühlen verstell ist, so dass die Sonne noch in ganzer Schönheit und Breite untergehen darf.

Das Publikum - 1400. Das Programm: Mendelssohn-Bartholdy, Debussy und Wagner. Reine Spielzeit: mehr als einhalb Stunden. Der Klangkörper: 117 Instrumentalisten des Jungen Philharmonischen Orchesters Niedersachsen (JPON): 34 Violinisten, 14 Cellisten, elf Bratscher, je zehn Kontrabassisten und Schlagzeuger, neun Hornisten, fünf Trompeter, je vier Posaunisten, Fagottisten und Flötistinnen, je drei Oboisten und Klarinet-

ten, zwei Harfenistinnen und je eine Bassklarinettistin, E-Hornistin, ein Basstrompeter und ein Tubaspieler. Das gab genug Fülle, um die 1625 Quadratmeter große Reithalle des Friesenhees akustisch förmlich zu sprengen.

So machtvoll waren manche Momente, dass selbst die Instrumentalisten, die gerade keinen Einsatz hatten, sich die Ohren zuhielten - etwa als es um die lärmende Darstellung der schmiedenden Zwerge aus „Rheingold“ ging, wozu die Percussionisten richtig loslegten.

Der Abend begann jedoch sanfter - mit der schmelzenden Ouvertüre zum „Sommer-nachtstraum“ - zart, heiter, wohltonend. Wie oft ist sie während dieses Festivals erklungen? Oft. Doch jedes Mal in anderer Besetzung und daher

jedes Mal anders, immer aber bildschön. So stürzte sich auch das junge Orchester in diesen zauberhaften Rausch schöner Töne, um dann mit „La Mer“ von Claude Debussy einen anderen kongenialen „Klassiker“ zu präsentieren, der das Rauschen der Wogen in unterschiedlicher Bewegungsintensität zum Tragen brachte.



Wählte Werke von Mendelssohn Bartholdy, Debussy und Wagner: Dirigent Andreas Schüller.

Dann allerdings ging es richtig los - mit der instrumentalen Kurzfassung des „Rings der Nibelungen“ von Richard Wagner. Und hier spielte das Orchester unter Andreas Schüller nun mit allen Klängen, webte solistische Anteile mit ein und behielt unter dem bestimmenden Dirigat jederzeit den Überblick in dem

Verwirrspiel um Götter, Drachen, Zwerge, um Siegfried, Brunhilde, Hagen, Wotan und die Walküren.

Je wichtiger und emotionaler die Musik Wagners anschwoll, je theatralischer sie inszeniert wurde und je stärker sie sich in krachenden Akkorden entlud, desto sicherer gestalteten die jungen Instrumentalisten des JPON die Musik. Man kann zu Wagner und seinen Kompositionen stehen, wie man will, es muss anerkannt werden, dass das 70 Minuten-Epos, von Lorin Maazel zusammengestellt, seine Reize hatte und das Orchester keineswegs überforderte, denn als es an die Zugabe ging, griff Schüller nicht in die Klamottenkiste, sondern warf das Orchester beherzt nach vorne - mit den treibenden Rhythmen von John Adams „Short ride in a fast machine“. wag